

N o t i z e n.

Der Papierfabrikant Otto zu Oberschlema im Erzgebirge hat die Erfindung gemacht, das Papier gleich in der Butte zu leimen. Er ist dadurch im Stande, nicht nur im Sommer, sondern auch zu jeder andern Jahreszeit geleimtes Papier zu verfertigen. Sein Verfahren ist nicht das gewöhnliche, da er sich zum Leimen nicht der Späne von Fellen und andrer ähen animalischen Stoffe bedient. Die ersten Proben solchen Papiers legte der Erfinder im Decemb. vor. Jahres im Industrie-Comptoir zu Leipzig nieder, wo sie vollkommen Beifall fanden, und der Weiße, Feinheit und Dichtigkeit wegen, dem englischen Belinpapier gleich geschätzt wurden.

In dem eben erschienenen 6ten Stücke des 7ten Bandes von dem Magazin aller neuen Erfindungen u. s. w. (Leipzig, 1808. 4.) findet man die, durch eine genaue Abbildung erläuterte, Beschreibung einer *Permalungsmaschine*, die durch Pferde, Wind u. s. w. in Bewegung gesetzt wird, und von vielfacher Brauchbarkeit in der Landwirthschaft ist, z. B. zum Zerschneiden und Auspressen von verschiedenen Wurzeln, von Obst, zum Pressen der Trauben. — In demselben Stücke finden sich Bemerkungen über die Verschiedenheit der Farbmuster in der neuesten englischen Cotton- und Indiennen-Druckerei, nebst Beschreibung der Methode, solche in deutschen Fabriken nachzuahmen, vom Geheimrath Hermbstädt, die wir den inländischen Fabrikanten empfehlen.

Der Buchdrucker Firmin Didot in Paris hat die Kunst erfunden, durch Hülfe beweglicher Lettern die Handschrift auf das vollkommenste

und so nachzuahmen, daß die Buchstaben durch ununterbrochene Bindestriche vereinigt sind. Durch diese, bisher unbekante, Vorrichtung ist der Buchdruckerkunst die Nachahmung alles dessen gewonnen, was Feder oder Grabstichel leisten können. Man macht übrigens dem geschickten Didot die Ehre der Erfindung streitig, und schreibt sie einem gewissen Fournier zu, der schon 1781 für Franklin solche Lettern verfertigt haben soll.

Cornelius Richter in Herrnhut verfertigt Guitarren von Papier, *Mahe*, die ein sehr schönes Aeuferees haben, und an Wohlklang und Stärke des Tones keinem von Holz gebauten Instrumente dieser Art nachstehen.

Winsor hat Leuchtöfen erfunden und in London ausgeführt, die sich dadurch auszeichnen, daß sie das ganze Gewicht und Maas der Brennmaterialien in kostbaren Produkten wieder liefern, und also nichts durch den Rauch verloren gehen lassen. Eine Last von 25 Zentner Steinkohlen, die etwa 18 Thaler kostet, gibt im Leuchtöfen in verschiedenen Produkten, (abgeschwefelte Kohle — ein vorzüglicheres Feuerungsmaterial als die rohe Kohle — Oeltheer, Salmiakflüssigkeit, leuchtendes Gas) 138 Thaler, folglich reinen Gewinn von 120 Thalern. Das Licht, welches man dadurch erhält, ist das reinste und hellste, das es gibt, und übertrifft jedes andre Brennmaterial fast sechsmal an Werth. Es kann als Licht und als Feuer, zum Kochen, selbst zum Schmelzen, angewendet werden, und man hat jeden Grad von Licht und Wärme in seiner Gewalt. Das große Drury-Lane-Theater in London wird jetzt eingerichtet, um mit solchen Öfen erleuchtet und erwärmt zu werden.